



Weihnachtspredigt
am 25. Dezember 2021 in der Stiftskirche Stuttgart
zu 1. Johannes 3,1-2

Die Gnade und der Friede des neugeborenen Christus sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde hier in der Stiftskirche und an den Bildschirmen!

Ja, Gott fängt mit uns neu an.

Wieder neu, heute, mit dem Christuskind in der Krippe!

Gibt es eigentlich überhaupt ein stärkeres Bild von Neuanfang als ein neugeborenes Kind?

Frisch liegt die Welt vor einem Kind,
das sich in den nächsten Wochen und Monaten in dieser Welt orientieren muss,
dabei abhängig von der nährenden Fürsorge der Mutter, der Eltern, der Familie,
die ersten Schritte wagend, die ersten Laute sprechend,
die ersten Stürze und Enttäuschungen erfahrend...
Neuanfang.

Und zugleich kommt dies Kind, wie jedes Kind,
in eine Welt mit viel Vorgeschichte und Familienbeziehungen,
in eine Welt der Erfüllungen und Enttäuschungen, der Konflikte und Kriege,
der Vorfestlegungen und Rahmenbedingungen, die es begleiten werden.

Wir alle kennen das alle aus unseren jeweiligen eigenen Familiengeschichten,
den Erzählungen der eigenen Eltern und Großeltern, unseren eigenen Erfahrungen.

Auch das Christuskind kommt in eine solche Welt mit allen Erwartungen, Bildern
und auch den Verheißungen, die ausgebreitet und vorgemalt sind.
Aber es kommt anders als erwartet.
Es beginnt eine eigene, unverwechselbare Geschichte Gottes –
mit diesem Kind und genauso auch mit uns aufs Neue.

Ja, Gott fängt mit uns neu an. Heute.
Gerade auch an diesem Christfest 2021.
Inmitten der Fragen und Probleme unserer Tage,
der Spannungen und Auseinandersetzungen in der Gesellschaft,
die ja an manchen Punkten mitten in unsre Kirche hineingreifen.

Gott fängt an Weihnachten neu mit uns an,
den Geimpften und Ungeimpften, den Fragenden und Suchenden,
den Skeptikern und Zweiflern,
denen, die sagen: Mein Alltag und meine Probleme haben doch mit Weihnachten nichts zu tun.
Ich meine: Genau das Gegenteil ist der Fall.



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

Heute fängt Gott mit uns neu an.

Wir hören Worte der Heiligen Schrift, ich lese aus dem 1. Johannesbrief:

*„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen,
dass wir Gottes Kinder heißen sollen –
und wir sind es auch.*

*Darum erkennt uns die Welt nicht;
denn sie hat ihn nicht erkannt.*

*Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder;
es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.*

*Wir wissen: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein;
denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“*

1. Johannes 3,1-2

Liebe Gemeinde, das ist ein Wort, ein Briefwort, das beides enthält:

Ein klares Wort zum neuen Verhältnis zwischen Gott und den Menschen,
die dieses neue Verhältnis aufnehmen und annehmen.

Und zugleich eine innere, interne Selbstvergewisserung, Stärkung und Tröstung
der johanneischen Gemeinde in ihrer Zeit.

„Ihr seid Gottes Kinder!“ So wird ihnen, den oftmals Ausgestoßenen, zugerufen.

Mich berührt am heutigen Christfest mit großer Kraft der allererste Satz:

*„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen,
dass wir Gottes Kinder heißen sollen –
und wir sind es auch.“*

Gotteskindschaft, das klingt ja in manchen Ohren etwas altertümlich.

Und doch ist dieses Wort, dieser Zuruf –

Ihr sollt Gottes Kinder heißen! –

ein zentrales Wort über unser Leben und Sterben.

Gotteskindschaft, das heißt doch:

Wir werden uns nicht selbst überlassen, nicht unserem Schicksal,
nicht unserer Schuld und unseren Verfehlungen,
nicht unseren Nichtigkeiten und Fehlplanungen.

Sondern da fängt er, der ewige Gott mit uns neu an, er kümmert sich um uns.

Er setzt sich in Beziehung zu uns, wo wir in Beziehungslosigkeit fallen.

Er macht sich an Weihnachten auf den Weg, das Kind in der Krippe,
stiftet Gotteskindschaft.



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

Er sagt: Seht her, in diesem Kind bin ich bei euch und gehe mit euch in der Welt und in der Zeit.
Ich sehe euer Leiden, eure Konflikte, eure Schuldverstrickung.
Erlösung wird kommen, sie hat in diesem Kind angefangen und bricht sich Bahn.
In meiner Liebe zu euch wird deutlich: Ihr seid meine Kinder. Ihr dürft euch so nennen.
Ihr seid nicht der Orientierungslosigkeit und der Beziehungslosigkeit
und der Hoffnungslosigkeit ausgesetzt: nein!
Ihr seid Gottes Kinder, deshalb *habt* ihr Orientierung.
Ihr seid Gottes Kinder, deshalb *seid* ihr in Beziehung.
Ihr seid Gottes Kinder, deshalb *lebt* ihr aus der Hoffnung.

Orientierung – Beziehung – Hoffnung.

Wenn wir diesen Dreiklang hören, da wird uns klar,
wie aktuell dieses alte Wort von der Gotteskindschaft ist.

I

Zum ersten: Orientierung.

Unsere Gesellschaft, unsere politischen, ja auch familiären Diskussionen sind zur Zeit
durch eine große Frage gekennzeichnet:

Wie können wir denn Orientierung finden
in einer von sehr unterschiedlichen Meinungen geprägten Öffentlichkeit?

Wie können wir wieder lernen, einander zuhören
und *dann* miteinander Gedanken, Meinungen und Argumente auszutauschen?
Wie können wir wieder zu Achtung und Respekt zurück finden
in einer Atmosphäre, die oftmals von Geschrei, Gewaltandrohung, Hass
und auch Ausgrenzung gekennzeichnet ist?

II

Zum zweiten: Beziehung:

indem wir den anderen wahrnehmen und sehen.

Christen, Christinnen, Kinder Gottes, leben und sorgen und betrachten sich nicht allein,
sondern sehen auch die anderen, wollen mit ihnen leben und für sie sorgen.

Gotteskindschaft heißt: In vielen Debatten, dieses Beziehungsgeflecht von Menschen
in den Blick zu nehmen und ethische Entscheidung sorgfältig abzuwägen.

III

Und das dritte Wort: Hoffnung.

Hoffnung führt uns aus Lähmung und Selbstbezogenheit heraus.

Kinder Gottes unterscheiden Letztes und Vorletztes, das „Noch nicht“ und das „Schon jetzt“.

Sie erkennen an und vertrauen, dass Gottes Vollendung noch aussteht,
aber sie wirken jetzt schon, im Vorletzten, in seinem Geist und Auftrag
in dieser Welt und in dieser Gesellschaft.

Wir als Kinder Gottes können aus der Hoffnung, dass Gott sich um uns kümmert
und uns als seine Kinder ansieht, dann auch viel im Vorletzten, hier und heute, bewirken.



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

Liebe Schwestern und Brüder, *„seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!“*

Welch ein großer Zuspruch und Trost für uns an diesem Christfest 2021.
Wir haben das nötig. Und wir können in diesen Tagen und Wochen diesen Zuspruch und Trost in unserer Welt und unserer Gesellschaft aufs Neue bezeugen: *Orientierung – Beziehung – Hoffnung.*

Ich würde den Fernsehverantwortlichen gerne einmal vorschlagen,
in den ewiggleichen Talkshows, mit den ewiggleichen Themen auf allen Kanälen
diese Fragen aufzunehmen.

Was gibt den Menschen Hoffnung und Orientierung?

Wer gibt ihnen unvergleichliche Würde?

Wie gelingt es, unsere Beziehungen bei aller Unterschiedlichkeit
von Respekt und Nächstenliebe gekennzeichnet sein zu lassen?

Warum ist es unsere Aufgabe, für Gerechtigkeit und Frieden einzutreten?

Ja, und auch an unsere Politikerinnen und Politiker gerichtet
können wir von Weihnachten her erklären:

Warum ist unser Glaube zwar persönlich, aber keine Privatsache?

Bei allen Veränderungen und auch inmitten einer Krise feiern wir in diesem Land
als Christinnen und Christen Christfest. Wir erinnern daran und vergewissern uns:
Gott hat sich auf den Weg gemacht, in Christus legt er sich schutzlos in unsre Mitte,
damit wir seine Versöhnung, seine Gerechtigkeit und seinen Trost erfahren.
Er macht uns in diesem Kind zu seinen Gotteskindern.

Und dies hatte und hat Folgen auch für unsere Gesellschaft.

Auch wenn manche das nicht sehen oder nicht mehr sehen wollen (davon spricht auch der
Johannesbrief): Wir sehen und hören es auch an diesem Christfest neu. Gott fängt wieder neu mit uns
an. Er schickt uns unter und mit der Weihnachtsbotschaft auf den Weg durch unsere Zeit und unser
Leben.

Trost, Beziehung, Orientierung, Versöhnung und Barmherzigkeit: Das sind seine Weihnachtsgaben.
Das schenkt er, der Erlöser und Heiland der Welt. Da wird das altertümliche Wort von der
Gotteskindschaft leuchtend stark und modern. Welch ein Geschenk:

*„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen –
und wir sind es auch!“*

*Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.*

Amen.